

Predigt vom 08.12.2009

„Hochfest der ohne Makel der Erbschuld empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“  
(Mariä unbefleckte Empfängnis)

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn ,

das heutige Hochfest der unbefleckten Empfängnis Mariens im Schoß ihrer Mutter Anna genießt in der Christenheit anscheinend kein besonderes Ansehen. Als das höchste Marienfest im Kirchenjahr gilt die Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel, denn die Kirche feiert immer nur die Vollendung eines Heiligen. So sind auch die Heiligenfesttage in der Regel die Sterbetage dieser Heiligen – der Tag, an dem ihr irdisches Leben in der ewigen Seligkeit vollendet wird. Doch muss man sagen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dass die Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel überhaupt nicht denkbar wäre ohne dieses Geheimnis des heutigen Festtages ihrer unbefleckten Empfängnis, in der alles weitere grundgelegt ist. Damit hängt nach meiner Überzeugung auch noch ein anderer Grund für die geringere Wertschätzung dieses Festtags zusammen: An Maria Himmelfahrt ist „was los“, in unserer Gegend sagt man auch „Maria Würzweih“ Es werden Blumen und Kräuter geweiht, da kann man „was sehen“, und die Mutter Gottes wird „wolkig“, in einer fast barocken Vorstellung, in den Himmel aufgenommen. Das ist wenigstens was „Gescheites“, da „hat man was“ - aber was soll denn „unbefleckte Empfängnis“? „Zeig’ mir doch mal was davon, es ist nichts zu sehen und nichts zu fotografieren, geschweige denn dass die Presse darüber berichten könnte.“

Heute hingegen geschieht etwas ganz tief im Verborgenen, unsichtbar und völlig lautlos, ganz diskret und unspektakulär. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die eigentlichen und wesentlichen Dinge geschehen nicht im Rampenlicht der Welt; nicht mit großen Getöse, sondern in der Verborgenheit, völlig unbemerkt von der Öffentlichkeit, lautlos und unsichtbar. Und doch sind es oft gerade diese Dinge völlig abseits der Öffentlichkeit, auf die es letztlich ganz entscheidend ankommt und die wirklich von Bedeutung sind – auch wenn die Welt von ihnen in der Regel überhaupt keine Notiz nimmt, im Moment des Ereignisses aber wohl auch gar keine Notiz davon nehmen kann. So verhält es sich auch mit dem heutigen Festtag der unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes.

Das „Hochfest der ohne den Makel der Erbschuld empfangenen Jungfrau und Gottesmutter“ feiert das Heilsereignis und die Heilswahrheit, dass Maria, die Jungfrau von Nazareth und Mutter Gottes, ohne den Makel der Erbschuld im Schoß ihrer Mutter Anna empfangen worden ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, diese Wahrheit kann seit der Ursünde im Paradies von keinem einzigen Menschen mehr ausgesagt werden. Jeder Mensch - Sie wie ich, jeder, der überhaupt nur Menschenantlitz trägt - ist mit dem Makel der Erbschuld bereits vom ersten Moment seines Daseins im Mutterschoß an behaftet, ausgenommen die Mutter Gottes. Wir feiern heute eine Wahrheit, die nur von der Muttergottes gilt und welche die Muttergottes schon deshalb und nicht erst aufgrund ihrer Gottesmatterschaft auch in einmaliger und unverwechselbarer Weise von jedem anderen Menschen unterscheidet und sie auch über jeden anderen Menschen, von ihrem Sohn, dem Gottmenschen Jesus Christus, einmal abgesehen, erhebt. So zeichnet sie der Titel „unbefleckt empfangene Jungfrau“, „Immaculata“, nicht nur in unverwechselbarer Weise aus, sondern er macht auch eine Verwechslung mit jedem anderen Menschen unmöglich. Wenn von „Immaculata“, von „unbefleckt empfangener Jungfrau“ die Rede ist, kann es sich um gar keinen anderen Menschen handeln – außer um

diese Jungfrau von Nazareth, die Mutter Gottes. Sie und sonst niemand ist als einzige in dieser besonderen Weise ausgezeichnet.

So ist diese Bezeichnung „Immaculata“, „ohne den Makel der Erbschuld empfangene Jungfrau“, nicht nur ein Ehrentitel, ja, man kann sogar ohne weiteres sagen, ihr Hoheitstitel überhaupt. So stellt sich die Muttergottes dann auch vor, nur vier Jahre, nachdem ihre unbefleckte Empfängnis durch Papst Pius IX 1854 dogmatisiert wurde (an die man allerdings schon zu Zeiten der Kirchenväter in der frühen Kirche geglaubt hat): 1858 erscheint die Muttergottes in Lourdes der heiligen Bernadette Soubirous. Bernadette fragt die „Dame“, wer sie denn sei - sie ist beeindruckt von ihrer Schönheit. Sie stellte sich ihr vor als die unbefleckt Empfangene - was soll sie sonst noch sagen. Es ist natürlich ein Titel, der unter den Christen noch nicht geläufig war. Man bezeichnete sie als „Maria“, „Muttergottes“ - aber „Immaculata“ ist eigentlich nicht so gängig und trotzdem ist er der ganz besondere Titel, weil aufgrund dieser Wahrheit, die sich darin ausspricht, überhaupt erst alles andere in der Heilsgeschichte möglich geworden ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ohne den Makel der Erbschuld empfangen zu sein bedeutet, dass über die Muttergottes, diese Jungfrau Maria, der Teufel zu keinem Zeitpunkt ihres Lebens weder Macht gewinnen konnte, noch Macht gewonnen hat: Der Teufel und seine Dämonen haben in diesem einzigen Menschen ihren Meister gefunden. Die Muttergottes hat sich damit für die Hölle, den Teufel und seine Dämonen als unüberwindbar erwiesen. An ihr haben sich alle Chaosmächte der Hölle gebrochen, sie konnten sie nicht überwinden, sie ist Siegerin geblieben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Das heutige Hochfest ihrer unbefleckten Empfängnis ist das Fest ihres Siegs über den Teufel, die Dämonen und die Hölle. Wir müssten in dem heutigen Festtag der „Unbefleckten Empfängnis“ eine Siegesfeier der Kirche und der Christen sehen. Denn einen bedeutenderen Sieg als den über Sünde, Tod und Teufel können wir nicht erringen. Die Muttergottes wurde durch die Chaosmächte der Hölle niemals überwältigt und so ist sie die Siegerin in allen Schlachten. Dabei muss selbstverständlich immer mitgedacht werden, dass sie die „Vorausgelöste“, die „praeservatrix“, wie Duns Scotus sagt, ist und ihr Sieg immer schon ein Sieg des Erlösers, ihres Sohnes, ist.

In unserer gegenwärtigen Zeit, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist ein gigantischer Kampf zwischen Himmel und Hölle im Gange – während wir uns Sorgen machen um Vollbeschäftigung, Wirtschaftswachstum und so weiter ... Ich will das alles überhaupt nicht herunterspielen, aber es gibt Dinge, die unvergleichlich bedeutsamer sind, ja die überhaupt die am wichtigsten sind, von denen aber niemand redet, die nirgends in der Welt und im Alltagsgeschehen auftauchen und im Bewusstsein der Menschen im Allgemeinen keine Rolle spielen, auch bei den weitaus meisten Katholiken nicht. Die Muttergottes hat zu der Sünde, die das Chaos der Welt bedingt und die Menschen bedrängt, nie etwas beigetragen, auch wenn sie die Folgen der Sünde als Schmerzensmutter überaus schmerzhaft und leidvoll zu spüren bekam - das müssen wir uns auch einmal klarmachen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es handelt sich um den gigantischen Kampf, von dem heute in der ersten Lesung die Rede ist: „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen ihren Nachkommen und deine Nachkommen.“ In diesem Protoevangelium, wie man diese Stelle der Heiligen Schrift auch nennt, wird bereits deutlich, dass trotz der furchtbaren Katastrophe im Paradies durch die Ursünde, Gott die Menschheit erlösen will - nicht **ohne** seine Mutter, sondern gerade **mit** ihr, der unbefleckt empfangenen Jungfrau und Mutter Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, alleine diese Unüberwindlichkeit der Muttergottes durch die Chaosmächte der Hölle wäre für die Kirche bereits Grund genug zu lautem Jubel, sodass die ganze Kirche gar nichts Besseres zu tun hätte, als sich an dieser Siegensfeier heute zu beteiligen. Denn es wird hier ganz deutlich, dass sich nur an diesem Kriterium der Sünde bzw. der Heiligkeit alles für den Einzelnen, wie für die Menschheit und die Schöpfung als Ganze entscheidet. Es ist das entscheidende Kriterium überhaupt - danach kommt erst all das, was die Menschen mehr oder weniger beschäftigt. Diese Katastrophe, in die die Welt gestürzt ist und an deren Folgen sie sie nach wie vor leidet - auch wenn das, wie mir scheint, weitgehend gar nicht empfunden wird - ist die Katastrophe der Sünde, die ihren Anfang im Paradies nimmt, und die dann durch die persönliche Sünde der Nachkommen Adams und Evas, der Stammeltern im Paradies dem Fleisch nach, fortgesetzt und fruchtbar wird.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, mit dieser unbefleckten Empfängnis der Muttergottes wird schließlich noch etwas Wichtiges ausgesagt: In der unbefleckt empfangenen Jungfrau begegnen wir seit dem Sündenfall im Paradies erstmalig wieder der reinen, integeren, heilen guten Schöpfung! Die ohne den Makel der Erbschuld empfangene Jungfrau, das ist wirklich „heile Welt“! Die Muttergottes ist das einzige normale Geschöpf seit der Ursünde im Paradies überhaupt! Ich sage es einmal wieder (Sie erinnern sich und viele Menschen haben sich schon darüber geärgert - sollen sie sich ärgern, ich wiederhole es, weil es so wichtig ist, dass wir uns gerade im geistlichen Bereich in Frage stellen): Niemand von uns ist normal! Sie sind nicht normal, ich bin nicht normal und die Menschen draußen sind nicht normal. Wir alle sind noch nicht einmal normal im Mutterschoß unserer Mutter empfangen worden, weil wir alle schon mit dem tödlichen Virus der Selbstsucht und der Selbstbehauptung und damit auch der Selbstverschließung zuerst gegenüber Gott, dem Leben, gleichsam „veraidst“ schon im Mutterschoß empfangen werden, d. h. vom allerersten Moment des Daseins an. Das ist nicht normal!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wenn wir von „normal“ reden, dann verstehen wir darunter einen Wert, der als Durchschnittswert forensisch ermittelt wird, also was erfahrungsgemäß das Übliche ist, was man messen kann. Man führt dabei noch gern eine Toleranzspanne ein und bezeichnet dann das, was innerhalb dieser Spanne liegt als normal, über diesem Limit liegt als überdurchschnittlich oder sogar außergewöhnlich, und was darunter ist als behindert oder krank oder ähnlich. Jedoch sind wir alle beschränkt, jedenfalls gemessen an dem bedeutendsten Maßstab, nämlich dem der Vollkommenheit und Heiligkeit, nämlich der Sündelosigkeit, und zwar in einem sehr erheblichen Maße!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Unbefleckt Empfangene ist wirklich der einzige normative Mensch. Sie ist der ideale Mensch, im allerwahrsten Sinne des Wortes ideal, weil sie ganz und gar und total der Idee Gottes, des Schöpfers, von seinem Geschöpf „Mensch“ entspricht. Aber auch nur sie. Die Norm setzt ja der Schöpfer und nicht der Mensch. Nur die Muttergottes entspricht aber dieser Norm.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, auch durch die Taufe, die wir alle empfangen haben - das ist mir ganz wichtig zu sagen - haben wir noch keineswegs diesen Status, den die Muttergottes schon vom ersten Moment ihres Daseins im Mutterschoß an hatte, wiedererlangt. Denn in uns steckt immer noch der Stachel der Selbstbehauptung und zwar massiv - trotz Taufe und der Reinigung von der Erbschuld sowie jeder persönlichen Schuld (sollte sie inzwischen schon begangen worden sein, beispielsweise bei Erwachsenentaufen). Dieser Infekt, dieses Virus der Selbstbehauptung, diese Ausrichtung „ich - und nicht du, Gott“ – dies alles gibt es bei der Muttergottes nicht.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, trotz unserer Taufe ist unser Ego, dem wir eigentlich schon in der Taufe abgestorben sein müssten, immer noch sehr aktiv und stark- das Kreisen um uns selbst, unser Durchsetzungswille und unsere Interessen, zuallererst gegenüber Gott, aber auch gegenüber unseren Mitmenschen. Wir sind keine vollkommen Liebenden, sondern das Egoistische steckt trotz Taufe – wenn wir ehrlich sind - noch mächtig in uns. Darum geschieht unsere Vollendung auch erst in der Ewigkeit und nicht früher.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, jetzt wäre die Frage: „Wonach bestimmt sich denn dann Normalität? Wann ist denn ein Mensch normal, und warum sind wir alle nicht normal?“ Wir müssen uns klipp und klar diese Frage stellen: Worin besteht Normalität des Menschen?

Wenn ich sagte, dass die Muttergottes der einzig normale Mensch ist, weil sie schon ohne den Makel der Erbschuld empfangen wurde und auch ohne Sünde gelebt hat, dann bestimmt sich die Normalität bzw. Anomalität eines Menschen einzig und allein nach der Qualität, nämlich der Integrität bzw. der Ge- bzw. Zerstörtheit, seiner Gottesbeziehung! Normal ist nur der Mensch, dessen Gottesbeziehung so qualifiziert ist, wie sie sich Gott als Schöpfer von seinem Geschöpf gedacht und vorgestellt hat. Genau das trifft auf uns Menschen seit der Ursünde unserer Stammeltern im Paradies nicht mehr zu, sondern einzig und allein nur auf die Muttergottes.

Wie aber hat sich Gott dieses Verhältnis des Menschen zu ihm vorgestellt? Gott ist derjenige, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der nicht nur gelegentlich einmal liebt, sondern dessen ganzes Wesen überhaupt nichts anderes als Liebe ist - „Gott ist die Liebe“, sagt Johannes – und der sich ganz an den Menschen verschenkt, der ganz Gott für uns ist. Gott gibt seinen ganzen Selbstbesitz, alles was zu ihm gehört, was sein eigen ist und was er für sich selbst behalten könnte und dürfte, auf und verschenkt sich aus Liebe total an seine Geschöpfe. Dieser sich selbst entsagende Austausch vollzieht sich schon seit Ewigkeit zwischen den göttlichen Personen in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, an dem dann aber auch die Menschen teilhaben sollen und wozu sie Gott überhaupt erschaffen hat.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Selbstbesitz Gottes, den er aus Liebe um der Menschen willen aufgibt, wird gerade an seiner Herrlichkeit und Allmacht deutlich. Alles, was zu Gott gehört, gibt er auf. Er wird Knecht, der Allerletzte, der Ohnmächtige, der Allergeschundenste – für uns! Im Blick auf das Kreuz wird für uns die totale Aufgabe seines Selbstbesitzes unübersehbar. Gott liebt den Menschen bis zur Verachtung seiner selbst, und der schon durch die Erbsünde „veraidste“ Mensch liebt sich selbst bis zur Verachtung Gottes. Der Mensch ist von Gott als normal so gedacht, dass auch dieser umgekehrt das, was ihm gehört, seinen ganzen Selbstbesitz, in Liebe Gott schenkt. Es geht nicht um Selbstbehauptung und Selbstbesessenheit, sondern darum, alles und sich selbst aus Liebe hinzuschicken, sich an den lieben Gott zu übergeben, wie dieser sich selbst an den Menschen verschenkt und sich um des Menschen willen seines Selbstbesitzes entäußert.

Gott will ganz in uns sein und wir sollen ganz in ihm sein, so sagt der Herr bei Johannes in den Abschiedsreden im hohenpriesterlichen Gebet: „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein. Ich in dir und du in mir, so sollen sie eins sein in uns, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast.“ Genau das ist bei der Muttergottes schon im Moment ihrer Empfängnis verwirklicht: Eins in ihm und er eins in ihr - das ist die Normalität. Bei uns kann diese Einheit frühestens am Ende der Zeiten verwirklicht sein, bei der Muttergottes ist sie es bereits heute. Das heutige Fest lässt deshalb auch ein wenig erahnen, was auch zwischen uns und Gott ohne die Sünde hätte sein sollen und sein können.

Merken Sie, was eigentlich hinter dieser unbefleckten Empfängnis steckt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Aufgrund ihrer vollkommenen Hingegebenheit an Gott kann dieser auch alles von ihr erhalten, was er von ihr bekommen will. Wir haben es gerade gehört: „Du sollst die Mutter Gottes werden, bist du dazu bereit?“ – „Ich bin die Magd des Herrn.“ Hier geschieht die Hingabe ihres ganzen Selbstbesitzes; sie weiß nicht, was das alles umfasst, aber sie sagt: „Hier hast du mich, verführe über mich, alles ist für dich da, ich mit allem, was zu mir gehört, bin für dich da.“

Obwohl das heutige Festtagevangelium tatsächlich von der Verkündigung des Herrn berichtet, d.h. aber von der Empfängnis des ewigen Wortes Gottes in ihrem Schoß berichtet und nicht etwa von ihrer Empfängnis im Schoß ihrer Mutter Anna, wird trotzdem mit der Einwilligung der Muttergottes zur Menschwerdung Gottes aus ihr: „Ich bin die Magd des Herrn“ der Bezug zu dem heutigen Festtag ganz deutlich. Gott kann von der unbefleckt Empfangenen alles haben, wie, wo und wann er es will! An dieser Stelle berührt sich das Evangelium mit dem heutigen Festtag, über dessen Festtagsgeheimnis es ja gar keinen eigenen Evangelienbericht gibt. Sie ist als die unbefleckt Empfangene und Sündelose ganz in Gott, schon vom ersten Moment ihres Daseins an ganz mit ihm eins. Das Hochfest der unbefleckten Empfängnis feiert den Vollzug der vollkommen liebenden Einheit von Schöpfer und Geschöpf, Gott und Mensch.

Das heutige Evangelium berührt sich aber auch noch an einer anderen Stelle mit dem heutigen Festtag, nämlich bei der Begrüßung der Jungfrau von Nazareth durch den Engel Gabriel, als dieser sie als „Begnadete“ begrüßt. Damit drückt er aus: Du bist die ganz von Gott Erfüllte, diejenige, die sich Gott nicht verweigert hat, sodass Gott seinen Selbstbesitz dir gegenüber vollständig aufgeben und sich dir ganz schenken konnte. So bist du die Begnadete schlechthin. „Sei gegrüßt, du Begnadete!“ und „Ich bin die Magd des Herrn.“ Beides korrespondiert miteinander. Sie ganz eins mit Gott und Gott ganz eins mit ihr. Merken Sie, welche entscheidende Rolle die Normalität der Muttergottes und ihres Gottesverhältnisses für unsere Erlösung spielt? Das ist etwas ganz Wunderbares: Begnadete, Gott in ihr, ich bin die Magd des Herrn, sie in Gott. „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein“ - das ist Normalität. Dieser entspricht nur die Mutter Gottes vom ersten Moment ihres Daseins an!

Nun wird auch ganz klar, was ich am Anfang etwas thesenhaft gesagt habe: Die Muttergottes hätte ohne die unbefleckte Empfängnis nicht sein und werden können, was sie geworden ist, bis hin zu ihrer Aufnahme mit Leib und Seele in den Himmel. Ihre unbefleckte Empfängnis, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist die Entelechie ihrer ganzen Bedeutung in der und für die Heilsgeschichte, nämlich ihrer Sendung und ihres Auftrags im Dienste Gottes und der Menschheit sowie deren Erlösung bis auf den heutigen Tag und alle Ewigkeit. „Entelechie“ bedeutet: Wie in einem Samenkorn ist in ihrer unbefleckten Empfängnis bereits alles gleichsam als Möglichkeitsbedingung eingefaltet und enthalten, was dann erst im Prozess der Heilsgeschichte entfaltet wird.

Das alles, die Wahrheit der unbefleckten Empfängnis der Muttergottes, ist überwältigend, ungeheuerlich. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie werden wahrscheinlich schon herausgehört haben, dass mich dieser heutige Festtag der unbefleckten Empfängnis der Muttergottes ganz persönlich im Herzen und in der Seele ergreift und mich derartig fasziniert, dass ich innerlich abheben könnte. Wie würde ich mich so sehr freuen, wenn irgendetwas von dieser Begeisterung auch auf Sie überschwappen würde. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Ja, heute ist ein Tag der Freude, hier wird uns selbst ansichtig, was eigentlich unsere Perspektive ist, wozu wir bestimmt und wozu wir auf der Welt sind, wozu wir geboren und

erlöst sind! Aber es wird auch zugleich deutlich, dass der bedeutendste, ja absolute Beurteilungsmaßstab, das Kriterium schlechthin, einzig und allein die Qualität unser Gottesverhältnisses, näherhin unsere Vollkommenheit und Heiligkeit ist, und wie furchtbar die Sünde ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist wichtig, dass wir diese großen Zusammenhänge präsent haben, dass wir sie unter diesem Unendlichkeitshorizont sehen. Nur so sehen wir uns selbst richtig, nur so haben wir die richtigen Kriterien und Maßstäbe, uns selbst richtig einzuordnen im Lichte Gottes. Von der Muttergottes konnte Gott alles haben und er hat es auch bekommen; umgekehrt kann sie von ihm alles haben - das macht sie zur Miterlöserin, zur mächtigen Fürsprecherin und Mittlerin aller Gnaden.

Darum ist es auch so wichtig für uns, die Kirche und die Christen, dass sie die Muttergottes nicht stiefmütterlich behandelt, so wie das in der modernen katholischen Kirche üblich ist, zum Beispiel aus ökumenischen Gründen, um die Protestanten nicht zu vergraulen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Muttergottes gehört mitten hinein und nicht an den Rand, geschweige denn überhaupt totgeschwiegen. Die Mutter Gottes ist keine Randfigur oder überhaupt bedeutungslos. Ganz im Gegenteil. Sie ist gerade auch von ihrem Sohn nicht zu trennen, so wie ihr Sohn nicht von ihr zu trennen ist. Das sind die Zwei, die vom ersten Moment ihres Daseins im Mutterschoß an ineinander leben und nicht mehr auseinanderdividiert werden können. Die Mutter und den Sohn gibt es nur im Doppelpack. Keiner ist ohne den anderen zu haben. Wer die Mutter vor die Tür setzt, hat auch den Sohn nicht mehr!

Freuen wir uns, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, lassen wir uns zu einer richtig herzlichen und kindlichen Verehrung der Muttergottes anspornen! Flehen wir sie um ihre Fürsprache an - es ist heute mehr denn weniger notwendig in diesem gigantischen Kampf zwischen Himmel und Hölle, der immer nur um wen geht, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Um uns Menschen, sonst um keinen!

Amen.